Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 20 (1854)
Heft: 4

Artikel: Die Scrophulosis beim Menschen und unsern Hausthieren
Autor: Rychner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen, weil sie glauben, es sei nicht mehr nöthig, aber wenn man das nicht thut, so bleibt gerne das eine oder andere Viertel in der Milch zurück, was ich an solchen Orten gesehen, wo man eben die Sache nicht gehörig durchgeführt.

Auch auf das Melken, man kann's nicht genug wiederholen, muß die ganze Kur durch und auch noch nachher vorzüglich gehalten werden. Sobald die Milch in Farbe und Geschmack wieder normal ist, wenn sie auch immer noch schwer fällt, so erlaube ich des Tages auch nur zweimal melken zu dürfen, wo sich aber die Leute darein fügen und dreimal melken, bis alle Zeichen verschwunden, ist es um so besser.

Das sind meine Beobachtungen, wird mich freuen, wenn's andere auch so oder ähnlich gefunden haben, oder künftig noch so finden.

II.

Die Scrophulosis beim Menschen und unsern Hausthieren.

Von

Rychner,

Professor in Bern.

Es kommen bei unsern Hausthieren und besonders beim Pferde verschiedene Krankheitsformen vor, die zum Theil in einer sehr genauen ursächlichen Verbindung

stehen und in diesem Bezuge schon eine natürliche Gruppe bilden; man erinnere sich z. B. nur an die Drüse, den Roz und an den Hautwurm des Pferdes; — man nennt sie lymphatische Krankheiten, ohne dabei einen positiven., ja noch weniger einen bestimmten Begriff vom Wesen zu geben und selbst der lymphatische Zustand, so wie er diesen Krankheitsformen und wohl zunächst ihrer primativen Form, der Drüse selbst unterliegt, wird nichts weniger als Licht verbreitend. — Soll man sich auf Autoritäten berufen, so sehe man Veith's lymphatischer Zustand, oder denn in dessen catarrhös-lymphatischen Fieber des Pferdes 4te Aufl. pag. 159 nach, wo auch noch andere Meinungen vertreten sind, von denen sich doch keine in der Natürlichkeit jener von Lafosse und Brougnone nähert und welche mehr geeignet sind, der Wahrheit in Bezug auf Wesen zu nähern und ich frage, was ist denn weiter gerade da noch nachzuweisen in Bezug auf das lymphatische System oder was für den lymphatischen Zustand — einzig die Affection der Lymphdrüse im Kehlgange — und darüber hinaus rein und gar nichts, das mit Präzision auf das Lymphsystem — als das afficirt sein sollende hinleitet.

Sehen wir uns ferner um, so finden wir Formen, wie Roz, Hautwurm, Füllenlähme, Mondblindheit von einem gänzlich unbekannten, nicht bestimmten Wesen, — zum Theil spezifisch, zum Theil unheilbar, — wahrscheinlich weil man ihr Wesen in andern Verhältnissen sucht, als es wirklich ist. Und gerade wieder bei der sogenannten Füllenkrankheit oder Füllenlähme sehen

wir die besten Schriftsteller sich um die lymphatischen, gastrischen, entzündlichen, catarrhalischen, rheumatischen, arthritischen Zustände — Alles bei einer und derselben Krankheitsform — winden, ohne ein morbides Prinzip näher zu bezeichnen oder aufzufinden.

Es liegt nun aber auch im Sinne des Studiums der Pathologie, daß, um zur Wahrheit zu gelangen, kein Weg unversucht bleiben soll, daher wenn die direkte Forschung nicht gelingen will, so wird der Weg der Vergleichung eingeschlagen, daher diese Betrachtungen ihren Ursprung haben.

Die etymologische Zergliederung des Wortes führt auf das Wort Scropha, zu dem Schwein zurück, und es ist deßnahen nicht leicht zu wissen, ob die Alten glaubten, dadurch eine Krankheit beim Menschen zu bezeichnen, welche eigentlich beim Schwein vorkommt. Man kennt aber keine, welche eigentlich denn das wäre, was durch das Wort Scrofeln hat bezeichnet werden wollen, nämlich eine Krankheit der Lymphdrüsen, zunächst mit Verschwellung derselben.

Später haben die Aerzte in Bezug auf die Scrophulosis angenommen, es liege dieser Krankheit als Wesen ein pathischer Stoff, flüchtiger Natur zum Grunde, der in verschiedenen Krankheiten unter verschiedenen Formen auftreten könne.

Wiederum später nahm man an, es beruhe die Scrophulosis auf einer Veränderung im Lymphdrüsensystem, ohne auf einem bestimmten Prinzip zu beruhen.

Labert bringt mit einigen Modifikationen wieder hervor, was bereits schon durch Schönlein abgefer-

tigt worden ist, daß die nunmehr so benannten Lymphscropheln Tuberkeln seien und diesen die Tuberkel-Materie zum Grunde liege. Er beruft sich auf die microscopischen Untersuchungen. Schönlein dagegen mit Andern verlassen sich auf die chemischen Analysen und begründen ihren Grundsatz — in Bezug auf die Form, in welcher das Scrophelprinzip auftritt, so augenscheinlich, daß man mit ihm sagen möchte: Man hat in neuerer Zeit Scrophel-Materie und Tuberkel mit einander verwechselt: eine Verwechslung, die von keinem großen Scharfsinne zeugt.

Bevor ich mich in Bezugnahme auf unsere Hausthiere über das Wesen und Form der Scrophulaceen ausspreche, will ich den Krankheitsprozeß mit der nöthigen Bezugnahme zergliedern.

I. Frage. Wer trägt diesen Krankheitsprozeß?

Es ist der Mensch, es sind unsere Hausthiere, bei Thieren das Pferd, die Wiederkauer und Hunde zunächst.

Das Jugendalter ferner ist der Träger, und der Krankheitsprozeß fällt in die Entwicklungsperiode des jungen Individuums.

Es scheint, wie wenn unter Umständen dieser Krankheitsprozeß eine Entwicklungskrankheit sein sollte (Lafosse), bei der es sich darum handelt, ein dem Körper fremd gewordenes Krankheitsprinzip aus demselben zu entfernen, was oft schwerer oft leichter gelingt, nach Verhältniß der Lebensdauer bei den Hausthieren rascher

als beim Menschen, wo die Scrophulosis meist chronisch ist und sich bis in das Blüthenalter erstreckt.

II. Frage. Wo ist der Sitz der Wirkung und Entwicklung der Scrophulosis? so wird man zuerst auf das Lymphgefäßsystem und zunächst auf die Lymphdrüsen hingewiesen.

Hier stimmen alle Aerzte überein und auch diejenigen, welche in den Lymphdrüsen die Tuberculosis statt der Scrophulosis sehen wollen.

Es sind meist nur einzelne Parthieen der Lymphdrüsen, die zum Sitze auserkoren sind, beim Menschen um den Hals herum, unterm Kiefer. Wir sehen beim Pferde ebenfalls die Anschwellung in diesem Revier und hauptsächlich ist es die Lymphdrüse im Kehlgange, aber hier ist die Scrophulosis ständig, kein Pferd entgeht ihr so zu sagen, sie scheint in der Natur dieser Thiergattung ihren nächsten Grund zu haben, sie scheint ein Depot zu sein, wohin sich regelmäßig ein Stoff ablagert, der glücklich an dem Körper entfernt, positive nachhaltige Vortheile für die Gesundheit des Thieres hat, es scheint endlich zum Entwicklungsleben des Thieres zu gehören und nicht wie beim Menschen in gewissen Familien und Individualitäten zu liegen, nicht chronischer Art zu sein, aber der Evacuationsprozeß, der im günstigen Falle erfolgt, scheint die nämliche Tendenz und auch die Nachhaltigkeit in der Wohlthat für den gesammten Körper zu haben.

Uebrigens wird in der Medizin der Evolutionsscrophel angenommen und auch nicht weniger die Scrofula solitaria, die gerade mit Ausnahme der ungleich-

artigen Dauer sehr identisch mit jener des Pferdes — man wird es schon verstehen — mit der Druse — zu sein scheinen.

Wir haben aber noch nicht alle Stellen der Scrophelentwicklung gesehen, denn die Werke der Mediciner führen uns auch an die Schleimhäute. —

An diesen Stellen, wo hauptsächlich die Nasenschleimhäute gemeint ist, zeigt sich die Scrophulosis in Form einer einseitigen Blennorrhoë, wo das Secretum eine gewisse, äzende Schärfe annimmt.

Wen erinnert diese Erscheinung nicht an den Roz beim Pferde? —

Aber eine dritte Stelle, wo die Scrophulose debütirt, ist das Knochensystem.

Hier ist es bald der ganze Knochen, bald nur Endstücke desselben mit den Gelenken, welche dazu auserkoren sind. So entsteht beim Menschen und zwar abermals wieder bei Kindern durch die Wirkung der Scrophulose, welche auch hier deutlich im Gewande der Entzündung auftritt, — Entzündung zumal so häufig in den Hüft- und Kniegelenken. Oder es macht sich in dem Knochen eine andere Metamorphose, die in der Knochenerweichung (Rachitis) auftritt und Porröswerden und Aufreiben der Knochen. Finden wir nicht etwa diese Krankheitsbilder sehr treffend in unsern jungen Hausthieren? Finden wir sie nicht in der Füllenkrankheit, Kälber- und Lämmerlähme? — Liegen nicht bei Pferden, Rindvieh und Hunden Beispiele der Knochenerweichung vor? Sind nicht Präparate von der Osteoporrose von Pferden vorhanden?

Von den mannigfaltigen Combinationen, welche die Scrophulosis eingeht, möchten wir in Bezug auf ihren so gewöhnlichen Sitz hauptsächlich der Augenentzündung (id est scrophulöse) erwähnen. Es sind dieses aber wieder Augenentzündungen der Kinder von einer besondern Hartnäckigkeit und Bösartigkeit.

Können wir nicht etwa auch die sogenannte Mondblindheit oder periodische Augenentzündung mit jenen in Parallele stellen? Müssen wir unter einander uns die Hartnäckigkeit derselben nicht gestehen? Nehmen wir nicht ein in derselben liegendes spezifisches Prinzip an? Sind wir im Reinen mit deren Wesen? Hat man nicht Rhesma, Druse u. dgl. angenommen? Hat man in der Behandlung reussirt? Wir lassen die Antwort Jedem über, der seine Beobachtungen und Erfahrungen gemacht hat, fragen aber einzig nur: Hat Jemand auch von einem Scrophelprinzip bei dieser Entzündung gesprochen und die Krankheit nach diesem behandelt? —

Lebert endlich anerkennt auch Hautscropheln, welche sich theils als trockene, theils als feuchte Exantheme auf der Haut darstellen und letztere sogar in Form von eigenthümlichen Verschwärungen.

Man darf sich auch hiebei an den Hautwurm des Pferdes erinnern.

So sieht man, daß die verschiedenen Scrophelformen des Menschen sich gar nicht undeutlich in der Thierwelt abspiegeln, oder umgekehrt von der Thierheit zur Menschheit hinauf verstiegen haben.

III. Frage. Welches sind die Ergebnisse, welche

die Anatomie in der Scrophulosis nachweist?

Hauptsächlich bei der Untersuchung der frisch in Eiterung übergegangenen Lymphscropheln zeigt sich das Krankheitsprodukt in Eiter gefüllt, als — Scrofelmaterie — als eine weißgelbliche, immer käsige, schmierkäsige Masse, sie liegt ohne Umhüllung, rein in dem Gewebe der Organe, gleichsam als Aftercrystall einkrystallisirt, bis sie durch die Eiterung hervorgehoben wird. Sie zerfließt durch die Entzündung, sie zerbröckelt sich. Der Hauptbestandtheil dieser Materie ist Eiweißstoff und die Reaktion des Scropheleiters ist auffallend sauer.

Man findet solchen zunächst an den Stellen, wo die Lymphscropheln abscediren, z. B. beim Pferde in dem Abscesse der Kehlgangsdrüse, dann auch an andern Stellen, wo sich die Ablagerung, als wandernde Druse, zu machen gefällt. Die Ablagerung macht sich selbst noch in dieser Eigenschaft in die Nasengänge im Anfange des Rozes, sowie ich noch vor Kurzem es beobachtete und dann nicht weniger in metastatischen Lungenabscessen, welche Nota bene neben den, dem Roze eigenen Hirsekorn-Tuberkeln, verbreitet lagen.

In den Lymphscropheln des Hautsystemes, dem Hautwurme, sehen wir nicht weniger die Entwicklung des Lymphscrophelprozesses, aber auch zu auffallend und eigenthümlich ist sein käsiger Eiter, den man ja selbst einem Wurme vergleichen wollte.

Wir finden ferner die Scrophelmaterie wieder in

ihrer Eigenthümlichkeit in den Knochenscropheln, welche abscediren, wie z. B. in der Füllenkrankheit, wo bedeutende Eiterungen von dem Periostium externum ausgehen und zwischen Sehnen sich vorfinden, ja selbst in Gelenken.

Wo aber die Eiterung nicht zum Durchbruche in den Knochenscropheln kommen kann, so findet man statt dessen in den zelligen Knochenenden auch wieder eine fremdartige, bald eine röthliche, der Gallerte ähnliche Substanz, oder wieder gallertiger Schleim und immer röthliche und gelbröthliche Feuchtigkeit oder Masse, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen weder als ein Entzündungsprodukt, noch als ein rein arthritisches angesehen werden kann, sondern eigener Natur ist.

Will man noch zum Ueberfluß den Unterschied zwischen dem Tuberkel und dem Lymphscrophel kennen, so liegt er in folgender Gegeneinanderstellung: der Tuberkel hat eine rundliche Form, mit Hülle unabhängig von der Gestalt der umgebenden Theile. In seiner Hülle liegt das Nutritionsorgan des Tuberkels und es ist mit eigenen Gefäßen versehen, daneben erzeugt sich der Tuberkel aus der Blase, hat seine eigenthümliche Verflüssigung oder Verschleimung und zeigt die Tuberkelkörper.

Nicht so der Scrophel, er liegt in das Gewebe und zunächst Zellgewebe einkrystallisirt, nimmt dessen Form an; er hat keine Hülle, keinen Ernährungsprozeß und seine Metamorphosen hängen von jenen der Umgebung ab, welcher Umgebung er fremdartig ist und die trachtet

ihn zu entfernen. Endlich ist in dem Scorphel noch kein miskroscopischer Elementarkörper entdeckt worden.

IV. Frage. Wie entsteht die Scrophulosis?

Es ist nur zu richtig, daß die Aetiologie noch immer auf der schwächern Seite jeder Heilkunde liegt und in diesem Bezuge, weil der Schriftsteller doch immer etwas sagen will und muß, so kann er ohne seinen Willen mit Hypothesen leicht die Wahrheit erdrücken.

Sehen wir uns zuerst in den Anlagen um!

Im Menschen, dann in unsern größern Hausthieren liegt unstreitig eine generelle, eine Gattungsanlage und wirklich beim Pferde eine hervorragende d. h. unter den Hausthieren.

Die Anlage scheint aber in einem Erbtheil zu beruhen und es wird in der Medicin angenommen, daß durch das Heirathen in der nächsten Verwandtschaft diese Anlage sich erhält. Das ist freilich in der Thierzucht häufig und wahrscheinlich häufiger als in der Menschheit der Fall.

In seruellem Bezuge soll die Scrophulosis beim Menschen in dem weiblichen Geschlecht eine besondere Anlage finden. — Wir können dieses von Thieren weniger behaupten, weil darüber noch nicht genug Thatsachen bekannt sind.

Bezüglich der Individualität, so haben wir bereits schon von vorneherein gezeigt, daß das jugendliche Alter eine besondere Anlage in sich trägt, und da sich der Scrophel, zumal der Knochenscrophel so früh, so nahe an dem Eintritt ins Leben, bei Füllen, Kälbern und Lämmern entwickelt, so möchte dieses auch

eine Hindeutung auf die Erblichkeit des Prinzipes enthalten.

Diese Individualitäten tragen aber auch in ihren äußern Formen gewisse Merkmale. So vor Allem der große, dicke und überhaupt fleischige und knochenreiche Kopf, der große sogenannte Heubauch, auch wenn die Thiere nur noch Milch genießen.

Was die Köpfe z. B. anbetrifft, so ist es eine alte Erfahrungssache, daß dieselben schon eine selbst vorherrschende Anlage zu der intermittirenden Augenentzündung haben und auch die Individuen, welche wir mit Knochenscropheln, den Kopf betreffend, beobachtet hatten, waren stets von derselben Art, und die jungen grobknochigen Thiere mit dicken Gliedmassenknochen und schlaffer, unverhältnißmäßig dicker Haut sind den Scropheln der Gliedmaßenknochen weit mehr ausgesetzt als andere.

Es dürfen in der Aetiologie dieser Krankheiten auch keineswegs vorbereitende Ursachen übersehen werden, die meist in Wirkungen auf die Mutterthiere und von da auf den Foetus bestanden, jedoch immerhin in den äußern oder erregenden Ursachen liegen, welche dann auf das geborne junge Thier einwirkend, die Krankheit zur raschen Entwickelung bringen. Es gehören hieher noch insbesondere:

a) Alimentarische Mißverhältnisse.

Hier scheinen beide Extreme in der Nahrungsweise schädlichen Einfluß auszuüben, zwar einerseits karge, schlechte, verdorbene, und anderseits zu mehlhaltige

Nahrung. Wie die eine oder andere dieser Ursachen wirkt, ist noch nicht erklärt.

Wasser, welches arm an Kohlensäure und reich an erdigen Bestandtheilen ist, fördert die Scrophulöse, deßgleichen Sumpfwasser, Schneewasser u. dgl.

b) Atmosphärische Einflüsse.

Dumpfe, feuchte, kühle, neblige Luft. Zugluft.

c) Ansteckungsstoff.

Bei den Scropheln der Menschen ist er unbekannt, dagegen bei zwei entarteten Scrophelformen beim Pferde als Roz- und Wurmkontagium.

d) Lokalitätseinflüsse.

Sumpfgegenden, Tiefen, dann Gegenden, wo wenig Luftwechsel stattfindet. — Man erinnere sich an den Transport der Füllen aus dem Gestütte zu Pompadour nach höher gelegenen Waiden, wegen der Mondblindheit, dumpfe, feuchte, kalte, unreine Aufenthaltsorte, Stallungen.

e) Curatorische Einflüsse.

Nachlässige Wartung und Pflege, Unreinlichkeit im Verhalten der Thiere.

Körperliche Verrichtung.

Anstrengungen, verhaltene Sekretionen verschiedener Art, zumal Hautausdünstung, unterdrückte Hautausschläge.

Einen Rückblick nur, um daraus einen Schluß zu ziehen, so sehen wir aus dem vorigen, daß der nämliche krankhafte Zustand in größter wesentlicher Aehnlichkeit wie beim Menschen so auch bei einigen unserer Haus-

thiere vorkommt und mehr bei den Grasfressern als den Omnivoren und Cornivoren, was um so mehr auffällt, als gerade die scrophulösen menschlichen Individualitäten der Pflanzenkost allen und jeden Vorzug geben, besonders mehlhaltigen Dingen.

Wir sehen ferner, daß dieser krankhafte Zustand da wie dort dem jugendlichen Alter angehört.

Da wie dort erblicken wir die nämlichen Stellen, wo sich der Krankheitsstoff entladet und endlich sehen wir die nämlichen Ausscheidungen d. h. die der Scrophelmaterie.

So kommen wir nun endlich auch zur nähern Bestimmung dieser Familie und sagen: die Familie der Scrophelnlaceen schließt Krankheitsbilder in sich, deren Wesen ein eigenthümliches Prinzip zum Grunde liegt, das durch Entzündung entwickelt, entweder im Lymphsystem, der Haut, Schleimhaut und endlich im Knochensystem debutirt wird.

Dürfen und sollen wir demnach auch in unserer Pathologie nicht die Familie der Scrophulaceen einbürgern, werden wir durch diese Annahme und im fleißigen fortgesetzten Studium dieser Krankheiten zu mehrerer Beleuchtung in verschiedener bisher noch etwas düstern Krankheitsformen nicht eine tiefere Einsicht in ihr Wesen erhalten? — Ich glaube es ohne Umschweif bejahen zu dürfen und mochte folgende Srcopheln in der Pathologie der Hausthiere anerkennen:

I. Lymphscropheln: 1. Die Drüse.
2. Der Roz.
3. Der Hautwurm.

II. Knochenscropheln: 1. Die Füllen-; 2. Kälber- und 3. Lämmerlähme.
Combination: 1. Die scrophulöse Augenentzündung (Mondblindheit.)

III.

Kalbefieber bei einer Kuh.

Von

Jos. Arnold,
Thierarzt in Schlierbach, Kanton Luzern.

Ich wurde den 1sten Juni v. J. Morgens früh berufen, eine Kuh, welche den Tag vorher gekalbt hatte, nun auf dem Boden liege und nicht mehr aufzustehen vermöge, und sich in dieser Lage doch wie rasend benehme, und seit gestern ganz von der Milch gekommen sei, — zu untersuchen.

Ich traf nun eine circa 10 Jahre alte, gut genährte Kuh, von Schwyzerschlag, an, welche das vierte Kalb geworfen haben soll, mit folgenden Krankheitserscheinungen:

Die Körperwärme im Allgemeinen vermindert, besonders die Hörner, Ohren und Extremitäten kalt; die Schleimhäute blaß, die der Scheide livid, das Auge glotzend.

Die Freß- und Trinklust war ganz aufgehoben, so die Magen- und Darmbewegungen bedeutend vermindert, Koth- und Urinabgang unterdrückt. Die